



Obwohl der Winter bereits seine Vorboten in Form von Kälte und Schneefällen in höheren Regionen vorausgeschickt hatte, zog es acht unbeirrbar Studierende der Fachschaft Elektrotechnik in die Berge. Es sollte aber nicht irgendein Berg sein, nein der Hochschwab wurde auserkoren. Eine dieser geologischen Erhöhungen aus Kalkstein, mit 2277 m der höchste Punkt im ganzen Massiv. Ein Wochenende in den Bergen, noch dazu Mitte Novem-

Bei finsterster Nacht, ausgerüstet mit Taschen- und Petroleumlampen, steigen wir zur Fölzalm (1600 m ü. d. M.) auf um dort nach ca. 2,5 Stunden verschwitz noch ein wenig im Zimmer zusammensitzen. Um 1:30 sollte es dann doch Zeit sein, sich schlafen zu legen; der Tag scheint früh zu beginnen.

7:30 Uhr: Die ersten sind schon auf, um sich auf die Suche nach einem Platz fürs Frühstück zu machen. Die ganzen Gebete in der Nacht,

daß es doch schneien oder zumindest Nebel den Berg verhüllen möge erfüllen sich nicht. Klarer Fall: Dem Gipfelsturm steht nichts mehr im Wege. Der Wirt macht uns noch ein letztes mal ein wenig die Hölle heiß, trotzdem brechen wir auf, den Hochschwab zu erklimmen (wie in einem Heimatfilm). Das erste Stück bis zur Voisthalerhütte gestaltet sich nicht so schwierig, hat aber landschaftlich sicher seinen

Reiz. Dort entschließen sich zwei eine längere Pause zu machen und anschließend umzudrehen. Die restlichen sechs müssen auf dem weiteren Weg leider feststellen, daß der Gipfel in Wolken gehüllt ist, nichtsdestotrotz: weiter geht's.

Jetzt wird es auch vom Weg her interessanter, es gilt einige Schneefelder zu überqueren. ▶



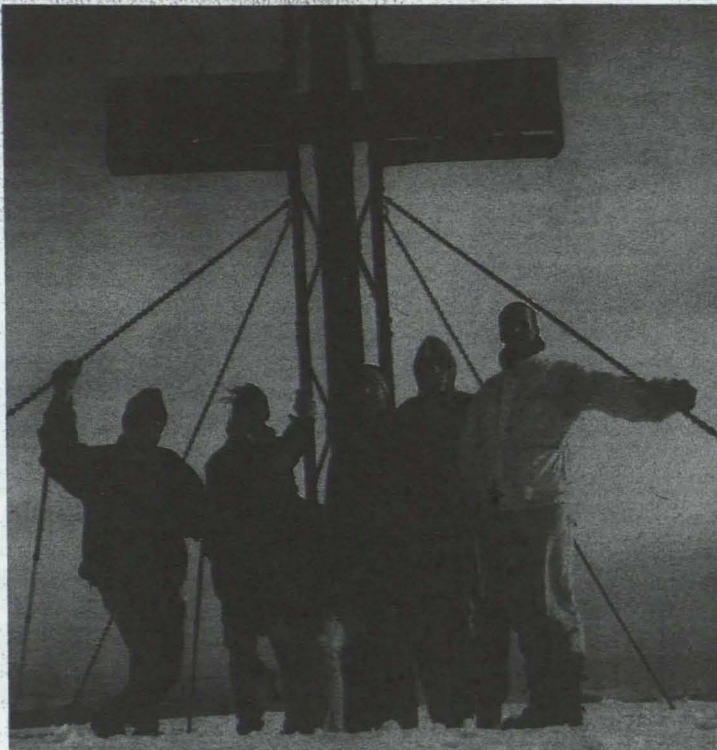
ber auf einem Berg, der doch jährlich seinen Tribut fordert, dazu sind allerhand Vorkehrungen zu treffen.

Freitag abend starteten wir von Graz aus über Kapfenberg nach Fölz, zum Gasthof Schwabenbartl, wo wir die Autos parkten und uns noch einmal vor dem Weg auf die Alm stärkten.

Bei der Schiestlhütte angelangt verzehren wir einen Teil unserer mitgebrachten Jause. Glücklicherweise präsentiert sich der Gipfel wolkenfrei, weshalb auch die Pause entsprechend kurz ausfällt.

Der Hochschwab Am Gipfel

tragen wir uns natürlich ins Gipfelbuch ein, schießen einige Fotos und gratulieren uns gegenseitig. Der Wind pfeift ganz ordentlich, trotzdem meint einer, es leicht 14 Tage hier aushalten zu können. Auf dem Weg ins Tal begegnen uns zwei „Wurstsemmel-



touristen“, die spät und noch dazu schlecht ausgerüstet auf den Gipfel wollen. Entgegen unseres Anratsens umzudrehen, setzen sie ihren Weg fort, eventuell wieder ein Fall für die Bergrettung. In der Hütte angekommen, träumen wir von einer heißen Dusche (negativ), anschließend aktive Abendgestaltung und

Erholung von den Anstrengungen des Tages. Beim Abstieg am nächsten Tag bemerken wir erst, wie steil der Aufstieg war. Wohlbehalten kehren wir am Nachmittag wieder nach Graz zurück. ■



Ameliese Praxmarer
Christian Suppan
Franz Kaiser
Paul Fleischmann

Martin Teschl
Ulli Baumgartner
Joachim Steinacher
Kurt Ferslich

